Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 53 (1978)

Heft: 11

Artikel: Genossenschaft - heute!

Autor: Mühlemann, Hans E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-104821

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hans E. Mühlemann, Basel

Genossenschaft – heute!

«Wenn die Genossenschaft nur ein Geschäft ist, dann ist sie ein schlechtes Geschäft.» *Charles Gide*

Der dieses Wort sprach, zählt zu den bedeutendsten Genossenschaftspionieren, der in Frankreich den Gedanken und die Praxis genossenschaftlicher Arbeit als einer der ersten vertrat und so zum eigentlichen «Vater» einer Bewegung wurde, die auch heute noch in unserem westlichen Nachbarland eine bedeutende Rolle spielt. Neben den Produktiv- und Konsumgenossenschaften kennt Frankreich auch die Bewegung der Wohngenossenschaften, freilich mit der unseren in mancher Richtung nicht ohne weiteres vergleichbar und doch wirksam und erfolgreich in vieler Beziehung.

Es geht hier aber nicht um Entstehen und Wirken französischer Genossenschaften. Wir möchten uns auf wenige Hinweise beschränkend versuchen, Wirksamkeit und heutige Bedeutung genossenschaftlicher Bestrebungen ganz allgemein und derjenigen der Wohn- und Baugenossenschaften im besonderen kurz darzustellen und abzuwägen.

Zum Beispiel die Dritte Welt

Wenn wir einen Augenblick darauf verzichten, am Beispiel moderner Industriegesellschaften, wie der unsrigen, uns mit dem Gedanken und der Wirksamkeit der genossenschaftlichen Idee zu beschäftigen und uns der Dritten Welt zuwenden, dann geschieht das vornehmlich deshalb, weil am Beispiel praktisch jedes Entwicklungslandes darzustellen ist, wie der Gedanke der Genossenschaft und die Genossenschaft selbst zu wirken vermögen.

Da gab und gibt es in vielen afrikanischen Ländern Fischer, die lange abhängig waren vom zumeist europäischen Vermittler von Fischereiausrüstungen mannigfachster Art, der in der Regel zugleich der Abnehmer des Fangergebnisses war. In manchen Fällen wurden diese afrikanischen Fischer von dem Mann oder dem Unternehmen abhängig, der oder das Ausrüstungen lieferte und den Fang übernahm. Während die Fischer selbst in der Regel ein recht bescheidenes Dasein fristeten, lebte der Vermittler und Abnehmer recht gut von den Ergebnissen seiner Tätigkeit. Wohlgemerkt, diese Vermittler tun nichts anderes, als das, was viele Händler in unseren Breitengraden auch tun und hier soll nicht Klage geführt werden gegen diese Menschen. Es geht allein darum, zu zeigen, wie die Genossenschaft derartige ungünstige Verhältnisse zu ändern und zu verbessern vermag.

Denn eines Tages tritt da vielleicht ein Entwicklungshelfer auf, der die Fischer auffordert, sich zusammenzuschliessen, ihre eigenen Geschäfte in die eigenen Hände zu nehmen, die Vermittlung von Fischereiausrüstungen und die Abnahme des Fangs selbst zu besorgen. Möglich auch, dass aus den Kreisen der Fischer selbst der Gedanke aufkam, solches in die eigenen Hände zu nehmen, sich selbst zu helfen. Ein derartiges Unterfangen ist stets mit viel Mühe und Arbeit und sogar mit Rückschlägen verbunden. Wenn es aber nach längerem Bemühen gelingt, dann besteht der Erfolg darin, dass sich die Lage dieser Fischer zu verbessern beginnt dadurch, dass sie die Gewinne Dritter auszuschalten vermögen.

Da gab und gibt es in vielen lateinamerikanischen Ländern Campesinos und oft auch Stadtbewohner, die aus eigenen Kräften nicht in der Lage sind, sich ein menschenwürdiges Zuhause zu beschaffen. Auch für sie war schon in vielen Fällen der Zusammenschluss die Rettung. Denn wenn diese Menschen ihre bescheidenen Kräfte zusammenlegen und wenn in vielen Fällen auch noch Menschen zu ihnen stossen, die gewillt und in der Lage sind, ihnen zu zeigen, wie solche Aufgaben anzupacken sind, dann besteht die Aussicht – und viele erfreuliche Ergebnisse in manchem Land Lateinamerikas beweisen es –, dass diese Menschen sich selbst zu helfen vermögen, in der Lage sind, menschenwürdigere Unterkünfte zu errichten und sich in ihnen wohler zu fühlen als in den berühmt-berüchtigten Favellas der Stadtränder südamerikanischer Grossstädte.

Was können uns solche Erfahrungen lehren?

Zunächst und vor allem ist das, was wir in der Dritten Welt beobachten, sozusagen ein Blick in unsere eigene Vergangenheit. Denn vor Jahrzehnten und länger zurück war es die am eigenen Leibe erlebte und erlittene Not, die den Menschen dazu führte, sich mit seinesgleichen zusammenzutun, um gemeinsam zu erstreben, was der Einzelne allein nie errungen hätte. Und wohlgemerkt, es stand dem nicht verschwommener Altruismus zu Gevatter, es war das eigene Interesse der Betroffenen, die sie ihre Reihen schliessen hiess. Aus bescheidensten Anfängen sind so machtvolle Organisationen entstanden, die den Willen zur Selbst- und zur gegenseitigen Hilfe auf ihre Banner geschrieben hatten. So entstanden in unserem Land und vielen andern zugleich landwirtschaftliche Genossenschaften, Kredit-, Konsum- und auch Wohn- und Baugenossenschaften, die zu bedeutenden Faktoren in unserer Volkswirtschaft geworden sind und die darüber hinaus im übernationalen Verbund achtunggebietende Leistungen vollbracht haben.

Doch, wie so oft, wenn aus bescheidenen Anfängen machtvolle Gebilde heranwachsen, halten in vielen Fällen Idee und zahlenmässige Grösse nicht Schritt miteinander und wir müssen bekennen, dass, je mehr Menschen sich zu einer Bewegung vereinen, um so weniger die Glieder dieser Bewegung dem ursprünglichen Gedanken verhaftet bleiben. Leicht geht Hand in Hand mit der wachsenden zahlenmässigen Bedeutung eine Verflachung des ursprünglichen Gedankens.

So ist sicher die neu entstehende Pionier-Genossenschaft oft nicht mehr zu vergleichen mit dem ihr entwachsenen achtunggebietenden Verband, dem auch ganz neue Mittel und Möglichkeiten zur Verfügung stehen. Das mag dazu führen, dass in vielen Fällen dem Gedanken der Genossenschaft und der Selbsthilfe entwachsene Gebilde sich äusserlich kaum mehr unterscheiden von durchaus andersgearteten und aus andern Triebkräften entstandenen Zusammenschlüssen!

Fassen wir zum Schluss noch einmal die Bau- und Wohngenossenschaftsbewegung – und hoffentlich ist sie immer noch Bewegung im wortwörtlichen Sinn – ins Auge, so dürfen wir, was unser Land betrifft, bestimmt feststellen, dass sie bis dahin ihrem Erbe treu geblieben ist und auch da, wo sie sich neuen Zeiten und neuen Verhältnissen anzupassen hatte, Verwalterin und Gestalterin des Gedankens der Selbst- und der gegenseitigen Hilfe geblieben ist. Das allein freilich kann nicht genügen. Dazu treten muss der Wille, getreu der Ziele, die sich jede Genossenschaft zu setzen hat, weiterzuwirken für alle diejenigen, die ihrer Hilfe bedürfen und bereit sind, ihr «Scherflein» beizutragen. Deshalb gilt es – bei aller notwendigen Anpassung an veränderte Zeiten und Umstände – uns immer vor Augen zu halten, dass wir angetreten sind im Zeichen der *Selbsthilfe und der gegenseitigen Hilfe!*